

... Denn ihre Werke folgen ihnen nach

27. Konferenz des Missionswerkes „Stephanus“

Über 2 Millionen Kilogramm, mehr als 2.100 Tonnen, exakt 180 Lkw an Hilfsgütern. Diese Zahlen fassen zusammen, was Gott durch das Missionswerk „Stephanus“ im vergangenen Missionsjahr bewirkt und bewegt hat. Jede einzelne Missionsreise, jedes noch so kleine Hilfspaket und jede noch so unscheinbare Spende zeugen davon, dass der Geist Christi auch heute noch auf dieselbe Weise wirkt wie zu der Zeit der ersten Gemeinde: voller Liebe, selbstlos und bedingungslos! Wir dürfen heute die Früchte einbringen, die unsere Missionsgründer einst auf steinigem Boden mit Tränen gesät haben.

„Traget einer des anderen Lasten, und so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen!“ (Gal 6,2). Wie notwendig erscheint dieses Bibelwort aus dem Brief des Paulus an die Galater, welches zum Leitvers der diesjährigen Konferenz gewählt wurde, gerade in unseren Tagen. 795 Millionen Menschen auf der Welt haben nicht ausreichend zu essen. Einer von neun Menschen weltweit muss jeden Abend hungrig schlafen gehen. Jedes Jahr sterben mehr Menschen an Hunger, als an Aids, Malaria und Tuberkulose zusammen. Unterernährung kostet jedes Jahr über drei Millionen Kindern unter fünf Jahren das Leben. Zur

selben Zeit werden bei uns im Westen 40 bis 50 % aller geernteten Kartoffeln direkt auf den Feldern aussortiert: zu klein, zu dick, verwachsen. Gurken dürfen nicht krumm sein, da sie sonst nicht in die Kisten passen. Tomaten werden mit technischen Hilfsmitteln auf die richtige Farbe hin untersucht, wenn zu hell oder zu dunkel - ab in die Tonne. 500.000 Tonnen Brot werden alleine in Deutschland jedes Jahr entsorgt und sogar als Brennmaterial zum Heizen der Backstube verwendet. Eine Menge, die so groß ist, dass ganz Niedersachsen damit versorgt werden könnte!

Ja, es ist eine erdrückende Last, die uns der Herr befiehlt, mitzutragen. Und Jesus geht sogar noch einen Schritt weiter. Unter all diesen katastrophalen und verdrehten Zuständen hören wir heute ganz deutlich seine Botschaft, die mitten in unsere abgestumpfte Gesellschaft hineinschallt: „[...] *Gebet ihr ihnen zu essen!* [...]“ (Mk 6,37). Genau diesem Ruf sind unsere Brüder vor 26 Jahren gefolgt, als sie sich allen Mühen und Entbehrungen zum Trotz dazu entschlossen, dem Missionsbefehl unseres Herrn Jesus Christus zu folgen und den Hungrigen sowohl das irdische als auch das geistliche Brot zu brechen. Betrachtet man diese Anfänge von außen, so war es keine Heldengeschichte mit großem Anfang und glatten Abläufen. Es

war kein frisch-fromm-fröhliches „das haben wir mit Jesus erlebt“, so wie wir Christen es heute gerne hören. Es war der nackte biblische Glaube, der unseren Missionsgründern die Kraft gab, die Anfechtungen von verschiedenen Seiten zu erdulden und dem Wort Gottes bis in den Tod gehorsam zu sein. Auf diesen Umstand wies auch Bischof Waldemar Maier hin, als er in seiner Eröffnungspredigt über das Opfern sprach. Dahinter steht mehr als nur der bloße Verzicht auf irdische Güter. Es gehört eine Menge Liebe, Demut und Dienst an dem Nächsten dazu. Unsere Brüder haben genau das getan: ihr Leben auf den Altar Gottes gelegt und im Vertrauen auf sein Wirken gewartet. Es ist ihnen genau so ergangen, wie es in der Überschrift dieses Berichtes angedeutet wird: Sie haben nichts aus dieser Welt mit in die Ewigkeit genommen, aber ihre Werke folgen ihnen nach (vgl. Off 14,13). Letztlich dürfen wir heute diejenigen Garben verteilen, die, gesät in Schwachheit und bewässert mit Strömen des Gebetes, aus den Samenkörnern jener geistlichen Helden entsprungen sind.

Hier bin ich, sende mich

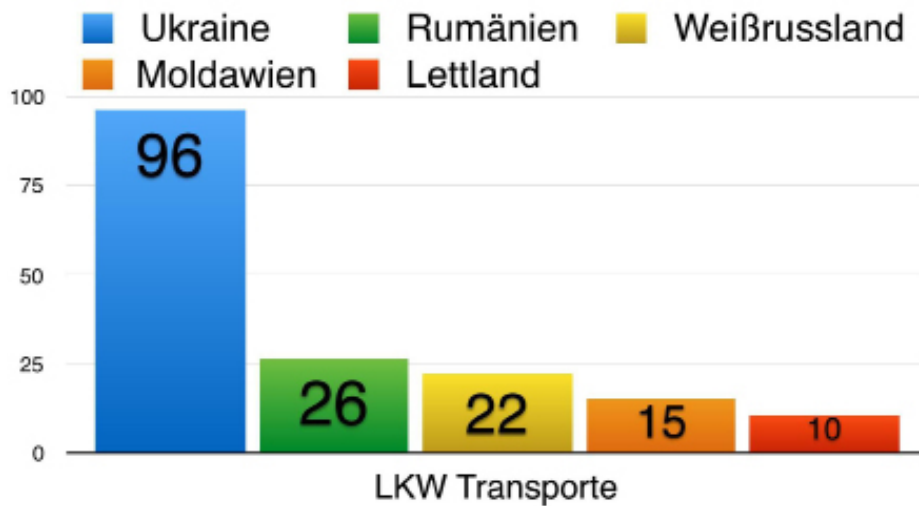
Die entscheidende Frage, die sich uns allen heute stellt, ist am Ende die, die Bischof Viktor Folz an die Konferenz-



besucher richtete: Sind wir heute bereit, die Missionslampe Gottes in unserem Herzen weiter brennen zu lassen? Sind wir bereit, das dazu notwendige, geistliche Öl immer wieder nachzufüllen, auch wenn es uns in unserem materiellen Wohlstand ein wenig einschränkt? „Je mehr Trübsal uns umgibt, desto mehr müssen wir arbeiten“ - wie ein roter Faden zog sich diese Aussage unse-

Tage, obwohl sie arbeiten sollten. Diesen Umstand bekräftigte auch Bischof Peter Saenko aus den USA sinngemäß in seiner Predigt am Sonntag. Genau wie im Gleichnis über die 10 Jungfrauen vorausgesagt ist, befände sich die heutige Christenheit in einem gleichgültigen und fruchtlosen Zustand. Es herrsche geistliche Nacht über der Kirche unseres Herrn. Der allgemeine Aufruf

fe von außen und innen, den Auftrag, den unsere geistlichen Väter angefangen haben, weiterzuführen. Und das in einem Umfeld, in dem die Daumenschrauben für die christliche Missionsarbeit immer weiter angezogen werden. Sei es beispielsweise in Indien, wo sich die hinduistische Regierung gegen das Wirken des Heiligen Geistes stellt oder in Sri Lanka, wo 70 % der Bevölkerung dem Buddhismus angerechnet werden. Trotz all dieser schwierigen Umstände oder auch gerade wegen dieses rauen Windes, der den Kindern Gottes in dieser Welt entgegenweht, wächst der geistliche Bau Gottes immer weiter und das Evangelium wird, auch durch „Stephanus“, überall gepredigt.



res leitenden Bischofs durch die gesamte Konferenz. Es gebe Menschen, die auf uns angewiesen seien und uns mit Sehnen erwarteten. Doch sind wir bereit, wie Jesaja zu sagen: „[...] Hier bin ich, sende mich!“ (Jes 6,8)? Ein Bruder aus Moldawien beschrieb die aktuelle Lage der Gemeinde Gottes mit den folgenden Worten: „Ich muss die Werke dessen wirken, der mich gesandt hat, solange es Tag ist; es kommt die Nacht, wo niemand wirken kann“ (Joh 9,4). Es gibt Christen, die schlafen am

lautet daher: Aufstehen, wachen, stark sein, weitermachen! „27-mal Gnade“ - So bezeichnete ein Bruder aus der Ukraine das Wirken Gottes in Bezug auf das Missionswerk „Stephanus“. Die vielen Zeugnisse aus den ehemaligen Sowjetstaaten, Afrika, Israel und dem Nahen Osten, die während der Konferenz zur Ehre unseres Gottes erzählt wurden, unterstreichen diese Aussage. Es gibt auch heute noch auserwählte Werkzeuge unseres Herrn, die bereit sind, unter starken Belastungen gegen Kämp-

Nachfolgend sollen kurz einige dieser geistlichen Baustellen erwähnt werden, um uns allen vor Augen zu führen, dass Gott auch in unsere Zeit hineinwirkt und dass er es ist, der uns die Türen überall auf der Welt öffnet.

Äthiopien: Der praktische Schwerpunkt der Missionsarbeit liegt in dem Bereich des Brunnenbaus, um den Menschen vor Ort Zugang zu Trinkwasser zu verschaffen. Im Frühling dieses Jahres hat bereits die siebte Fahrt nach Äthiopien stattgefunden und langsam trägt auch die geistliche Arbeit Früchte. Insgesamt ist das Land sehr glücklich über den Dienst, den „Stephanus“ dort tut und die Arbeit wird durch die Politik nicht behindert.

⇒



Die wichtigsten Arbeiter auf der Konferenz



Großer Bedarf an Dienern in Ostdeutschland

Moldawien: In diesem Land hat der Herr die Arbeit des Missionswerkes ganz besonders gesegnet. In den mittlerweile über 20 Jahren der dortigen Aktivitäten wurden über 300 neue Gemeinden gegründet. Ein besonders bewegender Programmpunkt auf der Konferenz war das Zeugnis von Bruder Vitali aus dem Behindertenheim in Moldawien. Seine Anwesenheit war eines der eindrücklichsten Beweise dafür, dass der Herr auch heute an Menschen arbeitet, sie führt und zu seiner Ehre gebraucht.

Ruanda & Indien: In diesen Ländern werden Kinderpatenschaften vermittelt, um den Heranwachsenden trotz der allgemeinen Armut die Möglichkeit auf eine allgemeine Versorgung und Bildung zu geben.

Sri Lanka: Hilfe zur Selbsthilfe. So lässt sich die Arbeit des Missionswerkes in Sri Lanka zusammenfassen. Mit relativ wenig Aufwand werden die bedürftigen Menschen dort mit sogenannten „Hühnerfarmen“ ausgestattet. Aus dem Verkauf von Fleisch, Eiern oder Küken können sie diese kleinen Betriebe weiterunterhalten und damit die Existenz ihrer Familien absichern.

Uganda: In dem zentralafrikanischen Staat wird das langfristige Bauprojekt der Schule und des Kinderheims weiter fortgesetzt. Bildung ist auch in Afrika der Schlüssel zu einem Leben mit mehr Perspektive und durch das sichtbare Vorhaben sehen die Menschen vor Ort, dass sie von ihren Geschwistern aus dem Ausland nicht vergessen werden.

Ukraine: In dem Land herrscht bis heute ein gewaltsamer Konflikt zwischen der ukrainischen Regierung und prorussischen Separatisten. Allein 96 der 180 Lkws sind im Missionsjahr 2015/16 in die Ukraine geschickt worden. Zudem werden um die 50 Straßenkinder durch das Missionswerk betreut und versorgt. Außerdem wird ein christliches Kinderlager, ausgestattet mit von „Stephanus“ gespendeten Möbeln, betrieben. Hervorgehoben werden soll an dieser Stelle noch die Arbeit des Fonds „Notleidende Kinder“. Dieses Werk ist mittlerweile so stark gewachsen, dass etwa 400 Kinder an 13 Standorten mit dem allernötigsten versorgt werden können.

Die kurz aufgeführten Beispiele umfassen noch nicht die gesamte Arbeit des Missionswerkes „Stephanus“. Viele Dinge, die vielleicht auch im Verborgenen geleistet werden, müssen hier auch nicht erwähnt werden, warten sie doch auf ihren Lohn bei unserem himmlischen Vater. „Tue Gutes und rede darüber“ - Das ist die Einstellung, die die Welt bezogen auf humanitäre Hilfseinsätze häufig hat. Sie empfängt ihren Lohn daher auch schon auf dieser Erde. Uns sagt das Wort Gottes hingegen, dass unsere rechte Hand nicht wissen soll, was die Linke tut. Nur eine solche Sichtweise führt zu einem Gott wohlgefälligen Opfer. Warum werden die oben genannten Projekte und Wohltaten dann dennoch erwähnt? Die Antwort lautet: Um uns alle zu Liebe und zu guten Werken weiter anzureizen.

Eines jeden Werk wird geprüft

Ungefähr eine halbe Milliarde Menschen leben in absoluter Armut, haben also weniger als 1,25 \$ pro Tag zur Verfügung. Das macht ungefähr 410 € für ein Jahr. Zum Vergleich: Der durchschnittliche Bundesbürger in Deutschland hat im Jahr 25.000 € zur freien Verfügung. Dies bedeutet für uns 25.000-mal Rechenhaft vor Gott dafür abzulegen, wie wir mit dieser Summe umgehen und wofür wir sie ausgeben. Es könnten noch viel mehr Projekte durchgeführt, noch viel mehr Lkws losgeschickt und vor allem noch viel mehr Menschen mit dem Evangelium erreicht und glücklich gemacht werden, wenn unsere Hände und Herzen sich der Mission gegenüber noch weiter öffnen würden.

Die 27. Konferenz des Missionswerkes „Stephanus“ ist zu Ende gegangen, die Arbeit und die Gebete dafür werden aber weiter fortgesetzt. Wir haben heute die Gnade, uns an dem daraus entstehenden Segen zu beteiligen. Es liegt an uns, in welchem Maß wir davon Gebrauch machen wollen. Gott ruft heute jeden von uns in diesen Weinberg. Die Bibel sagt uns ganz deutlich, dass das Werk eines jeden Menschen am Ende geprüft und der Lohn entsprechend den Werken zuteilt werden wird. Möge Gott uns alle zu diesem Dienst brauchbar machen, damit das Bibelwort aus der Überschrift auch für uns einmal gelten wird: „Ja, spricht der Geist, auf dass sie ruhen von ihren Mühen; ihre Werke aber folgen ihnen nach“ (Offb 14,13b).

CDH Stephanus, Juri Langletz



Viel Besuch aus dem In- und Ausland



Das reichhaltige Programm diente zu Gottes Ehre

Es gibt immer einen Ausweg...

Einblick in die Rehabilitationsarbeit im „Haus Tabea“

Als ich Jesus Christus in mein Herz hinein gelassen habe, kam ich zu der Erkenntnis, dass es immer einen Ausweg gibt. Manchmal befinden wir uns in einer schwierigen Situation und meinen, es gebe keinen Ausweg mehr. Doch gerade da, wo unsere Möglichkeiten ausgeschöpft sind, beginnen Gottes Möglichkeiten. Das ist meine Lebenserfahrung, die mich dazu treibt, anderen Menschen zu helfen. Weil ich es selbst erfahren habe, gab mir Gott die Augen, die große Not zu sehen und den Wunsch, diese Arbeit für das Reich Gottes zu tun und Gottes Wort weiter zu verkündigen.

Seit 2011 führen wir mit Gottes Hilfe die Arbeit unter den Menschen mit Drogen-, Alkohol- und anderen Suchtproblemen durch. Unsere Hauptaufgabe ist, die Menschen mit Gottes Wort zu erreichen, die keine Perspektive und keine Hoffnung mehr im Leben haben. Am Anfang fuhren wir an verschiedene Plätze, wo sich solche Menschen versammeln, wie z.B. Bahnhöfe, und nahmen Kontakt zu den Menschen auf, die nichts mehr haben und zum Teil auf der Straße leben. Wir verteilten unter ihnen belegte Brötchen, Getränke, sowie Neue Testamente und Traktate und erzählten ihnen von der Gnade, der Liebe und der Errettung Gottes durch Jesus Christus. Sehr bald mussten wir unsere Liebe in praktischen Dingen zeigen. Die Hilfesuchenden kamen auf uns zu und baten uns, ihnen dringend zu helfen und sie zu beherbergen. Sie waren in einer hoffnungslosen Situation und wollten errettet werden. Auch wir waren sehr froh über das Vorrecht, von dem Evangelium von Jesus Christus zu erzählen und ihnen den Weg zu ihm zu zeigen. Erst überlegten wir, was

wir nun tun sollten und wie wir diesen Menschen mit Gottes Hilfe aus der Gefangenschaft und der Sucht heraus helfen konnten. Wir mieteten ein privates Haus und nahmen dort die ersten Menschen von der Straße auf. Es war die große Gnade Gottes, denn wir hatten



In der „Herberge“ wird gute Gemeinschaft gepflegt

noch keine Anerkennung und keine Mittel und wurden von der Mission Stephanus und den privaten Spenden von vielen Brüdern und Schwestern getragen. An dieser Stelle möchte ich einen herzlichen Dank an alle aussprechen, die uns kräftig zur Seite standen und heute noch stehen. Es war der Herr, der es ihnen ins Herz legte, uns durch ihre Spenden und Gebete zu unterstützen. Nach etwa drei Jahren konnten wir durch die Gnade Gottes in das alte Missionsgebäude umziehen. Hier fand 2014 die Christliche Herberge „Haus Tabea“ e. V. einen neuen Anfang und durfte bereits für viele Menschen ein Segen werden.

Im Rahmen der Arbeitstherapie unterstützen die Rehabilitanden die Arbeit der Mission Stephanus und packen kräftig mit, ob es beim Pflasterlegen, LKW Beladen oder Sachspenden Entgegennehmen ist. Am Abend, wenn es in der Gemeinde keinen Gottesdienst gibt, wird vor Ort die Gemeinschaft durch bibli-

sche Unterhaltung gepflegt, gesungen, gebetet und erzählt. Wir sind Gott sehr dankbar, dass die Christliche Herberge „Haus Tabea“ eine Herberge sein darf, wie es in Lukas 10, 33 bis 37 beschrieben ist: Wir wollen durch unser Leben die Worte Jesu: „So geh du hin und handle ebenso!“ in die Tat umsetzen und den Hilfesuchenden eine Handreichung darbieten, indem wir ihnen Gutes tun und sie zur Gemeinschaft mit Jesus Christus, unseren Herrn und Erretter, rufen.

Im Namen unseres Teams der Reha-Betreuer möchte ich alle Kinder Gottes herzlich bitten, für unsere Arbeit zu beten. Wir sind keine Fachleute, sondern nur Samariter, die ein Herz

für den verlorenen Sünder haben. Wir werden nur durch die Gebete getragen.

Stefan Bayer, Gemeinde Speyer

Die Herberge in dem Gleichnis des Barmherzigen Samariters

Lukas 10,33-37: „Ein Samariter aber reiste und kam dahin; und da er ihn sah, jammerte ihn sein, ging zu ihm, verband ihm seine Wunden und goß darein Öl und Wein und hob ihn auf sein Tier und führte ihn in die **Herberge** und pflegte sein. Des anderen Tages reiste er und zog heraus zwei Groschen und gab sie dem Wirte und sprach zu ihm: Pflege sein; und so du was mehr wirst dartun, will ich dir's bezahlen, wenn ich wiederkomme. Welcher dünkt dich, der unter diesen Dreien der Nächste sei gewesen dem, der unter die Mörder gefallen war? Er sprach: Der die Barmherzigkeit an ihn tat.“